

König Vaxtang Gorgasali zwischen Legende und Geschichte

Author(s): Timo Stickler

Source: *Phasis. Greek and Roman Studies* 27 (2024): 113-131

ISSN: 1512-1046

E-ISSN: 2346-8459

Published by: The Institute of Classical, Byzantine and Modern
Greek Studies of the Ivane Javakhishvili Tbilisi State University

DOI: <https://doi.org/10.60131/phasis.27.2024.9063>

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/).

Received: 19.12.2024. Accepted: 05.04.2025.

KÖNIG VAXTANG GORGASALI ZWISCHEN LEGENDE UND GESCHICHTE*

TIMO STICKLER

„Auch in den literarischen Gebräuchen (sc. des Phantasiereiches Tlön) ist die Idee eines einzigen Subjekts allbeherrschend. Nur selten tragen Bücher den Namen des Verfassers. Den Begriff des Plagiats gibt es nicht; man geht davon aus, daß alle Werke das Werk eines einzigen Autors sind, der zeit- und namenlos ist. Die Kritik pflegt Autoren zu erfinden; [...]“

Aus der Erzählung *Tlön, Uqbar, Orbis Tertius* (Erstveröffentlichung 1940) von Jorge Luis Borges, zitiert nach der Übersetzung von Karl August Horst und Gisbert Haefs in der Ausgabe von Alberto Manguel (Hrsg.), *Jorge Luis Borges. Die unendliche Bibliothek. Erzählungen, Essays, Gedichte*, Frankfurt a. M. 2013, 69.

Abstract. King Vakhtang Gorgasali is a central figure in the historical tradition of Georgia, as we encounter him in particular in the chronicle of *K'art'lis C'xovreba*. In this, his profile unites opposites that are difficult to harmonize: Vakhtang Gorgasali is a great fighter, but ultimately succumbs to the Persians. He is a powerful ruler, but equally functions as a vassal of the Sasanian Great King. He was a zealous follower of Christianity but maintained ambiv-

* Dieser Text wurde am 21. Sept. 2023 im Rahmen der internationalen Konferenz *Perception of the Caucasus in Myth and Literature from Antiquity till Contemporaneity* in Tbilissi vorgetragen. Der Vortragscharakter wurde beibehalten. Die Fußnoten beschränken sich auf die Quellenbelege und ausgewählte, weiterführende Literaturangaben.

alent relations with the Byzantine emperor and strove for ecclesiastical autocephaly.

Researchers have long noticed that Vakhtang Gorgasali, as prominent as he appears in the Old Georgian tradition, is not mentioned at all in the Greco-Roman sources (unless one wants to identify the Gurgenes mentioned in Procopius's *Bella* with him) and in the Old Armenian historiography only by one author (namely Ghazar Parpetsi). The paper is not so much about substantiating the historicity of the famous king and elaborating on its details, but rather about describing his contradictory profile in the Old Georgian tradition and fathoming the origin of the individual aspects that compose it. In the process, it will be shown, among other things, that Old Georgian historical thought of late antiquity and the early Middle Ages owes at least as much to the principles of Iranian historical tradition as it does to classical ancient and Old Armenian historiography and to Christian church historiography in the tradition of Eusebius of Caesarea.

Vaxtang Gorgasal ist der berühmteste König von Kartli in der Spätantike. Der altgeorgischen Tradition nach etablierte er in seiner über fünfzigjährigen Regierungszeit ein kraftvolles iberisches Königtum, behauptete sich erfolgreich zwischen den Großmächten der Zeit, dem Oströmischen Reich im Westen und dem Sāsānidenreich im Osten, und erlangte für die Kirche Iberiens die Autokephalie unter einem in Mc'xet'a angesiedelten Katholikos. Soweit die Tradition.

Das Problem ist, daß wir aus zeitgenössischen, also im fünften und sechsten Jahrhundert angesiedelten Quellen überaus wenig über den berühmten iberischen König erfahren.

Die griechische und römische Überlieferung erwähnt ihn nicht. Im ersten Buch der *Kriegsgeschichte* Prokops von Kaisareia wird ein iberischer König namens Gurgenes erwähnt, der einen Aufstand gegen den Perserkönig plant und auf die Hilfe Kaiser Justinians hofft.¹ Der Aufstand scheitert, und Gurgenes muß seine Heimat verlassen und auf Reichsgebiet flüchten. Ist

¹ Siehe Procop. *Bell.* 1.12.1-14 (p. 55-58 Haury und Wirth 1962); vgl. auch ebd., 2, 28, 18-21 (p. 285 Haury und Wirth 1962).

Gurgenes mit Vaxtang Gorgasal identisch?² Und wie ließe sich sein Schicksal mit dem überlieferten Ruhm des letzteren vereinbaren?

Łazar P'arpec'i, der Autor der dritten armenischen Geschichte nach Agat'angelos und *Buzandaran Patmut'iwunk'* erwähnt Vaxtang Gorgasal im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Armeniern und Sāsāniden während der 480er Jahre.³ Aber das Bild, das er von ihm entwirft, ist wenig schmeichelhaft: Vaxtang verspricht den aufständischen Armeniern wirksame Hilfe, nicht zuletzt durch hunnische Krieger, die er herbeizurufen verspricht, aber daraus wird nichts. Das Vertrauen in die Hilfe des, wie es zu Anfang scheint, mächtigen und tatkräftigen Nachbarn aus dem Norden wird enttäuscht.

Ist das nur armenische Mißgunst? Jenseits von Łazar P'arpec'i findet sich auch in der zeitnahen armenischen Überlieferung keine weitere Erwähnung Vaxtang Gorgasals.

Wir sind also auf die altgeorgischen Quellen verwiesen, und in der Tat, hier wird man an vielen Stellen fündig,⁴ zwar auffallenderweise nicht im *Martyrium der heiligen Šušānik*, dem um 480 geschriebenen Erstling der georgischen Literatur, aber doch in der reichen chronikalischen Überlieferung Georgiens, dem *Leben Kartlis* (*K'art'lis c'xovreba*) und der *Bekehrung Kartlis* (*Mok'c'evay K'art'lisay*), und auch sonst. Diese Überlieferung ist freilich viel später anzusetzen als die postulierte Lebenszeit Vaxtang Gorgasals.

Die exzeptionelle Bedeutung Vaxtang Gorgasals in der altgeorgischen Überlieferung steht also in einem schwer auflösbaren Gegensatz zu dem zeitgenössischen Befund, den ich soeben kurz skizziert habe. Harmo-

² So Toumanoff 1963, 362-378, bes. 368-369: "That the Gurgenes of Procopius be Vakhtang, is hardly possible to doubt." Dieser Gleichsetzung standen in der Forschung allerdings immer Zweifel gegenüber; siehe etwa Martin-Hisard 1983, 210 und van Esbroeck 1996, 209-214.

³ Siehe Łazar P'arpec'i p. 118-119 *Tēr-Mkrtč'ean* und *Malxasean* 1904 (p. 171-173 Thomson 1991). 126 *Tēr-Mkrtč'ean* und *Malxasean* 1904 (p. 181-182 Thomson 1991). 132-135 *Tēr-Mkrtč'ean* und *Malxasean* 1904 (p. 188-193 Thomson 1991) u. 146 *Tēr-Mkrtč'ean* und *Malxasean* 1904 (p. 204-205 Thomson 1991).

⁴ Einen sehr ausführlichen Überblick über die literarischen Quellen zu Vaxtang Gorgasal, darunter die altgeorgischen, bietet Shurgaia 2018, 27-97.

nisierungsversuche wie diejenigen von Cyril Toumanoff⁵ und auch in jüngster Zeit von Stephen H. Rapp Jr. und anderen,⁶ die einerseits die Eigengesetzlichkeit der vorliegenden, im Frühmittelalter schriftlich fixierten Tradition durchaus anerkennen und andererseits an dem ereignisgeschichtlichen Grundgerüst, das diese uns anbietet, schlichtweg festhalten wollen, wirken gewaltsam und sind letztendlich unbefriedigend. Ich will im folgenden an einem Ausschnitt von *K'art'lis c'xovreba*, der Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals (*C'xorebay Vaxtang Gorgaslisa*), „des großen und gottliebenden Königs, der unter allen Königen von Kartli der berühmteste war“ (*didisa da ġmertis-moquarisa mep'isa, romeli umetis saxelgant'k'muli gamoč'nda qovelt'a mep'et'a k'art'lisat'a*)⁷ – so der Titel – deutlich machen, wie ich mir das Profil dieser Überlieferung vorstelle und welchen Nutzen man meiner Meinung nach aus ihr ziehen kann – welchen aber auch nicht.

Die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals gehört zu den älteren Teilen von *K'art'lis c'xovreba*; sie wird in unseren Handschriften dem Autor Juanšer Juanšeriani zugeschrieben und wurde vor 813, wohl um 790/800 n. Chr. verfaßt.⁸ Die Details sind wie bei allen Fragen, die sich um die Kompilation und Redaktion von *K'art'lis c'xovreba* ranken, umstritten. Sicher ist in die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals älteres, mündlich und/oder schriftlich tradiertes Material eingegangen. Ob man aber, wie Stephen H. Rapp Jr., die Existenz eines altgeorgischen, aus der Spätantike herrührenden *Königsbuches* – er nennt es *Hambavi mep'et'a* – postulieren muß,⁹ sei einmal dahingestellt. Andererseits herrscht Konsens, daß die Lebensbeschreibung auch nach 813 noch

⁵ Siehe vor allem Toumanoff 1963 und 1990.

⁶ Siehe Rapp 2014, der sich ebd., 44 Anm. 52 ausdrücklich auf Toumanoff bezieht. Auch Shurgaia 2018 und Preud'homme 2024 verfahren im Grunde nicht anders als er; vorsichtiger agiert Schleicher 2021, 147-166 bei seiner Darstellung der iberischen Ereignisgeschichte, wenngleich auch er von einer „Ära Vaxtang Gorgasali“ (ebd., 147) spricht.

⁷ *K'art'lis C'xovreba*, p. 139 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 153).

⁸ So der aktuelle, Rapp 2017 zusammengefaßte Forschungsstand. Ausführlich dazu Rapp 2003 und 2014.

⁹ Rapp 2014, 353-371.

ergänzt und überarbeitet worden ist. Insbesondere die ältere Forschung wollte hierfür Leonti Mroveli, einem Erzbischof von Ruisi in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die Verantwortung zuweisen.¹⁰

Wenn man sich die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals durchliest, dann ist zunächst einmal auffallend, daß die Ausgangsszenerie Spätantikes und Mittelalterliches mischt.¹¹ Die Hauptstadt der Perser ist Bagdad, aber ihre Religion ist der Zoroastrismus. Schon derartige Auffälligkeiten an der Oberfläche bestätigen, was Bernadette Martin-Hisard über das Werk im Ganzen ausgesagt hat: „[...] l’Histoire de Vaxt’ang Gorgasal est le chant d’un royaume et d’un peuple, destiné à répondre aux angoisses du IXe siècle.“¹² Geht man die einzelnen Episoden im Leben des iberischen Königs durch, verkompliziert sich das Bild.

Bereits Vaxtangs Großvater Arč’il und sein Vater Mirdat werden als gottesfürchtige Kämpfer vorgestellt, die sich allein kraft ihres Glaubens gegenüber dem mächtigen Perserreich behaupten können.¹³ Biblische Anklänge lassen keinen Zweifel an ihrer Treue zu Christus aufkommen. Allein, die allgemeine Lage bleibt stets fragil, auch in religiöser Hinsicht: Arč’il und Mirdat müssen gegenüber dem Großkönig lavieren, ein Heiratsbündnis soll dem Verhältnis beider Mächte zueinander Stabilität verschaffen, aber die damit einhergehenden Kompromisse bezeugen immer auch eine latente Bedrohung der christlichen Iberer durch den Zoroastrismus.

Vaxtang erbt diese Problematik, als er, noch als Knabe, den Thron besteigt.¹⁴ Er trägt einen persischen Namen, seine Mutter führt die Regentschaft, sein Onkel ist der persische *marzbān* im Südkaukasus. Doch schon bahnt sich hinter den Kulissen eine Wende an: Unter dem Einfluß des Bischofs Mik’ael reift der jugendliche Vaxtang zu dem Idealkönig heran, als der er uns später entgegentreten wird.¹⁵ Hellenische und christliche Bildung,

¹⁰ Die Frage wird ausführlich von Rapp 2003, 157-163 diskutiert; bei ihm überwiegen die Zweifel.

¹¹ *K’art’lis C’xovreba*, p. 139 Qauxč’išvili 1955 (Thomson 1996 p. 153).

¹² Martin-Hisard 1983, 227. In dieselbe Richtung geht van Esbroeck 1996, 196-209.

¹³ *K’art’lis C’xovreba*, p. 140-143 Qauxč’išvili 1955 (Thomson 1996 p. 154-158).

¹⁴ *K’art’lis C’xovreba*, p. 144-150 Qauxč’išvili 1955 (Thomson 1996 p. 158-165).

¹⁵ Daß Vaxtang so, wie er von *K’art’lis C’xovreba* geschildert wird, die Verkörperung eines idealen (christlichen) Königs darstellt, betont Jeck 2021, wobei er

alttestamentliche Typoi und traditionale iranische und kaukasische Leitbilder gehen in ihm eine untrennbare, charakteristische Mischung ein. Als er mit fünfzehn Jahren vor dem versammelten Adel und Volk den entscheidenden Schritt zum Selbstherrscher geht, ist er, so heißt es, „vollkommen [...] an Weisheit und Kraft, an Mut und Körpergestalt“ (*srul xar sibržnit 'a da žalit 'a, simq 'nit 'a da asakit 'a*).¹⁶

Die Vortrefflichkeit des jungen Königs muß sich nun zuerst bewähren. In zwei Aristien, so möchte ich es nennen, erweist sich Vaxtang als unwiderstehlicher Vorkämpfer, der den Chazaren T'arq'an und den Osseten Baqat'ar mühelos besiegt.¹⁷ Die Szenerie, die unser Text entwickelt, ist auf den ersten Blick ‚historisch‘; der Kampf findet an einem vermeintlich genau bezeichneten Ort im Ossetenland jenseits des Kaukasus statt. Aber viel wichtiger sind die erzählerischen Motive, die das Geschehen begleiten und einordnen. Schon bei der Musterung des Heeres sind Elemente des Heldenepos erkennbar: die Zahl der Krieger, ihre prächtige Ausrüstung, die Pferde, der Kampfesmut. Mit Recht hat Stephen Rapp hervorgehoben, daß es vor allem die ritterlichen Qualitäten des iranischen *bumberazi*, nicht so sehr diejenigen des griechischen *πρόμαχος* sind, die Vaxtang verkörpert.¹⁸ Andererseits wird der Heldennut des Königs im Kampf ausdrücklich mit der biblischen Geschichte von David und Goliath in Beziehung gesetzt. Biblische Zitate akzentuieren seine Glaubensstärke; am Ende des erfolgreichen Feldzuges zieht Vaxtang, so wie Jesus, der ‚König der Juden‘, einst in Jerusalem, in Mc'xet'a ein.

Der Lohn solchen Ruhmes läßt nicht lange auf sich warten:¹⁹ Vaxtang erhält Balenduxt, die Tochter des persischen Großkönigs Urmisd, zur Frau. Als Mitgift bekommt er Armenien und den gesamten Kaukasus. Der junge König ist damit der bevorzugte Bundesgenosse der Sāsāniden

ebd., 231-236 ein besonderes Augenmerk auf die philosophische Bildung des Herrschers legt.

¹⁶ *K'art'lis C'xovreba*, p. 149 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 164).

¹⁷ *K'art'lis C'xovreba*, p. 150-158 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 165-173).

¹⁸ Siehe Rapp 2014, 281-291.

¹⁹ *K'art'lis C'xovreba*, p. 158-159 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 173-174).

in dem nun folgenden Krieg gegen die Römer. Der Autor der Lebensbeschreibung Vaxtangs setzt an dieser Stelle eine Zäsur und hebt zum Abschluß der ersten Herrschaftsphase seines Helden vor allem dessen Qualitäten als Krieger und Jäger, nicht so sehr seine Rechtgläubigkeit hervor. Er akzentuiert Vaxtangs Größe, Kraft und Schönheit, die vornehme Abkunft vom iberischen ‚Konstantin‘, König Mirian, und seine heroische, vom persischen Konzept des „Glücksglanzes“ (*xvarrah*)²⁰ inspirierte Persönlichkeit. Der iranische Kontext ist offenkundig.

Die Kämpfe gegen Osseten, Chazaren und Abchasen hatten die nördliche Randzone der kaukasischen Welt berührt. In den folgenden Passagen der Lebensbeschreibung Vaxtangs kommt nun zuerst deren westliche Peripherie – das Oströmische Reich –, dann die östliche – das Sāsānidenreich – in den Blick.²¹ Zunächst zieht der Ibererkönig mit einem Perserheer gegen die Römer, doch die Begegnung mit dem Priester Petre und dem Mönch Samoel in Kleinasien bewegt ihn dazu, das Bündnis mit dem Großkönig zu verlassen und ein solches mit dem christlichen Kaiser zu schließen; ein Traum Vaxtangs in der Nacht, in dem ihm unter anderem die heilige Nino begegnet, läßt alle Zweifel schwinden.²² Die folgenden Ereignisse sind verwirrend, denn Vaxtang muß das Kunststück vollbringen, einerseits die Seiten zu wechseln und andererseits den Eindruck eines Verrats zu vermeiden. Dies gelingt ihm nach wechselvollen Kämpfen und einer abermaligen Bewährung als *bumberazi*, diesmal gegen einen römischen Vorkämpfer. In einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser wird Vaxtang ein Heiratsbündnis in Aussicht gestellt. Territorien im Grenzgebiet, wie Klarjetien und Teile Abchasiens, kommen als Mitgift in die Hand der Iberer. Der Bruch mit den Persern ist offenkundig; er wird bekräftigt durch eine harsche Politik Vaxtangs gegenüber dem Zoroastrismus. Daraufhin erfolgt folgerichtig der Einfall der Perser unter dem Nachfolger des Großkönigs Urmisd, Xuasro, in Iberien.

²⁰ Dazu Gnoli 1999; vgl. auch Rapp 2014, 227-232.

²¹ *K'art'lis C'xovreba*, p. 159–179 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 174-196).

²² Zu diesem Traum und seinen mannigfaltigen theologischen und kirchenpolitischen Implikationen siehe van Esbroeck 1996, 200-207.

In den nun folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen²³ ist Vaxtang zunächst auf sich alleingestellt. Die Lokalität, an denen sie sich abspielen, ist symbolisch aufgeladen: es handelt sich einerseits um Mc'xet'a mit der Festung Armazi, andererseits um die Ebene von Kala am Ort der späteren Hauptstadt Tp'ilisi. Die Ereignisse münden in eine Dreierkonferenz zwischen Vaxtang, dem Großkönig Xuasro und Leon, dem römischen ‚Prokonsul‘ (*ant'ipati keisrisa*). Absurde territoriale Bestimmungen – die Römer treten *Sikilia* an die Perser ab und erhalten von diesen dafür das Heilige Land zurück! – lenken nur den Blick davon ab, worauf es dem Autor unseres Textes vor allem angekommen sein mag: Iberien im Kreise der Großmächte zu verorten und ihm einen beträchtlichen Anteil an der Versöhnung des Großkönigs mit dem Kaiser zuzuschreiben. Vaxtangs Herrschaft ist nun festgefügt. Er setzt jetzt, also zu seinen Lebzeiten, seinen Sohn Dač'i als Nachfolger ein. Sein Kriegszug als Vasall des Großkönigs in den Orient ist nicht Ausdruck der Schwäche, sondern der Stärke.

So wie der Römerfeldzug die westliche Peripherie berührt, so berührt der Orientfeldzug, den Vaxtang, Xuasro und der ‚Prokonsul‘ Leon führen, nun die östliche Peripherie.²⁴ Die Lokalisierung der genannten Orte und Landschaften ist naturgemäß oft umstritten, aber man liegt sicher nicht falsch, wenn man sagt, daß Iran, Indien und vielleicht sogar das Horn von Afrika im Gesichtskreis des Verfassers der Lebensbeschreibung Vaxtangs waren.²⁵

Abermals stoßen wir auf Unwahrscheinlichkeiten und Anachronismen, und abermals atmet das Geschehen den Geist ritterlicher Aventiuren persischen Zuschnitts mit Verhaltensmustern, die von Heldenmut und List, Rache, Treue und Großmut bestimmt werden. Die Begegnung mit der indischen Welt manifestiert sich auch in der Fabel vom Habicht und der Krähe, die augenscheinlich der Stofftradition des *Pañcatantra* entnommen ist, eines altindischen Literaturwerks, das schon

²³ *K'art'lis C'xovreba*, p. 180-187 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 196-204).

²⁴ *K'art'lis C'xovreba*, p. 188-195 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 204-212).

²⁵ Siehe hierzu die Erwägungen von Rapp 2014, 291-298.

im 6. Jahrhundert ins Mittelpersische²⁶ und später ins Arabische übersetzt wurde und in der Folge unter dem Titel *Kalila wa-Dimna* weite Verbreitung, auch in einer georgischen Fassung, erfuhr.²⁷

Anlässlich der Rückkehr aus dem Osten mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Peripetie der Herrschaft Vaxtangs gekommen ist.²⁸ Xuasro ist verstimmt, weil der Ibererkönig eine Ehe mit einer persischen Prinzessin zugunsten einer römischen ablehnt – Balenduxt war mittlerweile gestorben. Bischof Mik‘ael, der alte Mentor Vaxtangs, verweigert sich der Einführung eines iberischen Katholikats durch den König, und es kommt zu einem häßlichen Streit. Vaxtang setzt sich durch und erlangt die Autokephalie der Kirche von Kartli gegenüber den Patriarchen von Konstantinopel und Antiocheia. Die Eheschließung mit Elene, der Tochter des römischen Kaisers, und zahlreiche Bauten in Iberien – darunter die Errichtung der Svetic‘xoveli-Kirche in Mc‘xet‘a, der Ausbau der Burg Uĵarma, die Gründung von Tp‘ilisi – markieren letzte Erfolge. In vielerlei Hinsicht hat der mittlerweile etwa sechzig Jahre alte Vaxtang sein Haus bestellt. Da stirbt der persische Großkönig Xuasro, und sein gleichnamiger Sohn provoziert einen letzten Krieg gegen Iberien.²⁹ Vaxtang nimmt diese letzte, verzweifelte Aventure im vollen Bewußtsein des ihm bevorstehenden Martyriums auf sich. Ein

²⁶ Die Übersetzung aus dem Sanskrit ins Mittelpersische erfolgte der Überlieferung nach zur Zeit des Sāsānidenkönigs Xusrō I. (reg. 531-579 n. Chr.) durch den Arzt Burzōē; hierzu Khaleghi-Motlagh 1989 und de Blois 1990.

²⁷ Die Fabel vom Habicht und der Krähe findet sich in der georgischen Fassung *K‘ilila da Damana*; vgl. die Ausgaben von Baramize und Metreveli 1962, 117-119 und T‘odua 1975, 282-284. Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied zu der Version von *K‘art‘lis C‘xovreba*, p. 190-191 Qauxč‘išvili 1955 (Thomson 1996 p. 206-208). Zwar kommt in *K‘ilila da Damana* tatsächlich eine Fabel mit einer Krähe und einem Habicht vor, allerdings ist es hier gerade umgekehrt: der Habicht ernährt die (flugunfähige) Krähe. Laut T‘odua 1975, 171 hat unsere Fabel keine Parallele im indischen *Pañcatantra*, wohl aber in verschiedenen persischen Versionen. Es ist aber eben nicht dieselbe Fabel wie in der altgeorgischen Chronik.

²⁸ *K‘art‘lis C‘xovreba*, p. 196-199 Qauxč‘išvili 1955 (Thomson 1996 p. 212-218).

²⁹ *K‘art‘lis C‘xovreba*, p. 199-204 Qauxč‘išvili 1955 (Thomson 1996 p. 218-223).

letztes Mal erweist er sich als gottesfürchtiger und verantwortungsbewußter König. Sein Tod ist nicht das Ende für sein Königreich; ungefährdet folgt ihm der Sohn Dač'i nach.

Ich mußte diesen ausführlichen Durchgang durch die Lebensbeschreibung König Vaxtang Gorgasals machen, weil es ja darum geht, zu verstehen, worum es seinem Autor bzw. den Autoren derartiger Texte ging. Dabei ist deutlich geworden, daß bestimmte Motive, etwa die Gottesfurcht des Königs, seine Heldenhaftigkeit – und zwar eine nach iranischen Kriterien bestimmte Heldenhaftigkeit – besonders deutlich hervortreten. Um ereignisgeschichtliche Treue geht es dem Autor augenscheinlich nicht: Die Szenerie ist eher dem frühen Mittelalter nachempfunden, als das Byzantinische Reich viel kleiner war als im 5. und 6. Jahrhundert. Um 800 gehörte das Heilige Land tatsächlich zum Islamischen Weltreich, und Sizilien war ein bedrängter Vorposten der Byzantiner gegenüber dem (noch) 'abbäsiden Afrika. Ähnlich wie zuvor das Sāsānidenreich umspannte auch die islamische Welt mit ihrem Zentrum Bagdad den ungeheuren Raum zwischen dem Mittelmeer und Indien.

Die ‚Ereignisse‘, die die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals beschreibt, strotzen, recht besehen, vor Unwahrscheinlichkeiten, Anachronismen und offenkundigen Fehlern. Das Itinerar Vaxtangs wirkt bisweilen so erratisch, seine politischen Winkelzüge so exzentrisch, daß auch ein frühmittelalterlicher Autor stutzig hätte werden können oder gar müssen – wenn er denn in dem uns vertrauten Sinne historisch gedacht hätte. Wenn das aber nicht so ist – und so muß es sein, denn unser Autor stutzte nicht –, was waren dann seine Intentionen?

Aufschluß darüber gibt uns womöglich eine Passage zu Beginn des Feldzuges Vaxtangs ins römische Reich, noch bevor er sich dazu entschloß, die Seiten zu wechseln und das Bündnis mit den Persern zu brechen. Der Ibererkönig hält zu Beginn des Feldzuges eine programmatische Rede an sein aus Iberern, Armeniern und Persern zusammengesetztes Heer.³⁰ Er warnt davor, während des Vormarsches in Kleinasien Kirchen zu zerstören und die Geistlichen zu verfolgen, da dies die Strafe einer Niederlage nach sich ziehen könne. Nach dieser Mahnung aus aktuellem

³⁰ *K'art'lis C'xovreba*, p. 160-163 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 175-180).

Anlaß endet die Rede jedoch nicht, sondern sie erfährt mehrere Erweiterungen. Zunächst eine Erweiterung ins ‚Historische‘ und zwar im Sinne der damaligen ‚Zeitgeschichte‘, als das Christentum zunächst in Rom, dann in Armenien und Iberien eingeführt wurde. Vaxtang erinnert an die christlichen Kaiser Konstantin und Jovian und ihren Widersacher Julian, dann an die Bekehrung Tʻrdats des Großen durch Gregor den Erleuchter, schließlich an die heilige Nino.

Die kaukasische ‚Zeitgeschichte‘ wird also mit der römischen ‚Zeitgeschichte‘ verbunden, zu ihr in ein Verhältnis gesetzt. Aber dabei bleibt unser Autor nicht stehen. Es erfolgt eine nochmalige Erweiterung, diesmal ins Heilsgeschichtliche. Vaxtang erinnert an den biblischen Nimrod, den ersten König auf Erden und mutmaßlichen Initiator des seinerzeit nahe dem Paradies lokalisierten Turmbaus zu Babel. Es gibt viele Bezüge zwischen dem heldenhaften Krieger und Jäger Nimrod und der persischen Adelsethik, und so verwundert es nicht, daß Nimrod als einstiger König von Babylonien und Assyrien vom Autor der Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals als Vorläufer des persischen Großkönigs aufgefaßt wird. In unserem Text ist ausdrücklich davon die Rede, daß Nimrod persisch sprach.³¹

Man muß sich auf die entsprechende Denkweise einlassen: Auch die Nennung Nimrods stellt eine Anbindung an das ‚Historische‘ dar, nämlich im Sinne einer Rückbindung an die bereits im Alten Testament grundgelegte Heilsgeschichte. Mit Nimrod knüpft unser Autor nicht an die ‚Zeitgeschichte‘ vor hundert Jahren an, als Iberien mit dem Bekenntnis zu Jesus Christus in die Welt des Neuen Testaments eintrat, sondern sozusagen an die ‚Alte Geschichte‘ vor Tausenden von Jahren, als gleichwohl die Voraussetzungen von Vaxtangs eigener Lebens- und Herrschaftszeit gelegt wurden. Gott ist der Herr der Geschichte: Noch ist es nicht soweit, doch auch Nimrod wird einst die Bekehrung zu Christus zuteil werden.

Wir werden in der Rede Vaxtangs gleichsam zu Zeugen einer Inklusion: Die Iberer, die Armenier, ja die Perser werden in die gemeinsame

³¹ *Kʻartʻlis Cʻxovreba*, p. 162 Qauxčʻišvili 1955 (Thomson 1996 p. 178): *xolo nebrotʻs enitʻa sparsulitʻa rkʻua* (sc. *Mikʻael angelozi*).

Geschichte der Christen hineingeholt, werden ein Teil von ihr. Sie gehören dazu. Das ist ein Phänomen, das wir in der Alten Welt immer wieder beobachten.³²

Oft bewerkstelligte man Inklusion mittels des Mythos,³³ aber das mußte nicht sein. Flavius Josephus, der Historiker des *Jüdischen Krieges*, hat seit seinem Übertritt auf die römische Seite sein schriftstellerisches Wirken der Inklusion des jüdischen Volkes und seiner Traditionen in die griechisch-römische Mittelmeerwelt und ihre literarische Überlieferung gewidmet.³⁴

Eusebios von Kaisareia, der Begleiter und Deuter der Konstantinischen Wende, hat einen Großteil seines Lebens vor und nach der Diokletianischen Christenverfolgung dem Unterfangen gewidmet, die Geschichte der Völker der Bibel und diejenige der Christenheit in die Geschichtstraditionen der griechisch-römischen Mittelmeerwelt zu inkludieren.³⁵ Die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals ist ebenfalls

³² Ich lehne mich mit der Verwendung des Inklusionsbegriffs an die Gesellschaftstheorie von Rudolf Stichweh an; vgl. allgemein Stichweh 2005 und Stichweh 2010, bes. 148-161. Stichweh grenzt in seiner Analyse von Inklusions- und Exklusionspraktiken immer wieder die Zustände in der heutigen ‚Weltgesellschaft‘ von denen in Gesellschaften früherer Epochen ab. Dabei bezieht er ausdrücklich die Verhältnisse in der Antike in seine Argumentation mit ein; vgl. etwa Stichweh 2010, 75-83.

³³ Vgl. Graf u. a. 2000, 643 mit weiterführender Literatur.

³⁴ Siehe hierzu exemplarisch Schreckenberg 1998, bes. 767-779. In jüngerer Zeit hat Almagor 2016 die Zugehörigkeit des Flavius Josephus zur „Greek imperial literature“ erörtert und dabei ausdrücklich mit den Begriffen „inclusion and exclusion“ (ebd., 117) operiert.

³⁵ Bereits Winkelmann 1991, 88-104 hat dieses Anliegen des Eusebios im Hinblick auf dessen „Chronik“ ausführlich dargestellt. Bezeichnenderweise sind wesentliche Teile dieses Werkes nur in einer armenischen Übersetzung erhalten geblieben. Vgl. auch aus jüngster Zeit Johnson 2013, der bereits im Vorwort seiner Eusebios-Biographie hervorhebt (ebd., XII): „Finally, Eusebius’ intellectual project was, at its most fundamental and pervasive levels, the envisioning of his Late Antique world in terms of the Bible, especially the Hebrew Scriptures (or Christian Old Testament). The Scriptures provided the fund of metaphors, words, characters, ideas, principles and narrative patterns by which to make sense of the

das Zeugnis eines solchen Bestrebens, allerdings, wie mir scheint, unter den Bedingungen eher des Frühmittelalters als der Spätantike.

Es ist sicher kein Zufall, daß ausgerechnet Flavius Josephus und Eusebios von Kaisareia Autoren gewesen sind, die in den entstehenden Literaturen des Kaukasus ab dem 5. Jahrhundert besonders intensiv gelesen und rezipiert worden sind.³⁶ Man könnte vielleicht sagen: Sie rührten an Fragestellungen, die auch aktuelle Probleme der Armenier und Iberer aufgriffen. Wie konnte jetzt, nach erfolgter Christianisierung und Alphabetisierung, die Integration in die große, prestigereiche literarische Kultur des griechisch-römisch-christlichen Mittelmeerraumes gelingen? Die genannten Autoren hatten einen ähnlichen Weg vor ihnen beschritten; an den von ihnen entwickelten Modellen und damit auch am Paradigma der (spät-)antiken (Kirchen-) Geschichtsschreibung vermochten sich die armenischen und iberischen Autoren grundsätzlich zu orientieren.

Dabei hatten sie viel Eigenes – und das bedeutet oft: Iranisches – im Gepäck; wir haben die Bedeutung der iranischen Adelsethik auch für die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals gesehen. Aber auf eine iranische Geschichtsschreibung konnte man eben nicht zurückgreifen, denn sie gab es nicht. Das sog. „Herrenbuch“ (*Xvadāyñāmag*) der späten Sāsānidenzeit ist sicher eine wichtige Schrift gewesen und hat Autoren wie Ṭabarī und Firdausī beeinflusst. Aber es ist zweifelhaft, daß es ein Geschichtsbuch im antiken Sinne gewesen ist; jahrzehntelange Forschung hat dies jedenfalls nicht erweisen können.³⁷

Das bedeutet freilich nicht, daß es keine iranischen Geschichtstraditionen gegeben hätte, aber man sollte sie sich eher nach der Art des *Kārnāmag ī*

world, nations, individuals and events of the fourth-century Mediterranean and beyond.“

³⁶ Vgl. hierzu exemplarisch die Bemerkungen von Thomson 1978, 25-31 u. 32-36 zur Rezeption des Flavius Josephus und des Eusebios von Kaisareia durch Movsēs Xorenac'i. Zur Eusebios-Rezeption in Armenien siehe auch Drost-Abgaryan 2016, 215-229.

³⁷ Vgl. hierzu und zur spätantiken iranischen Geschichtstradition insgesamt die zusammenfassenden Bemerkungen von Stickler 2021, 196-199.

Ardašir ī Pābagān vorstellen.³⁸ Der Held dieses in einer Handschrift des 14. Jhs. überlieferten, aber viel ältere, mutmaßlich bis in (spät)sāsānidische Zeit hinabreichende Erzählstoffe tradierenden Buches ist der Gründer des Sāsānidenreiches, Großkönig Ardašir I. aus dem dritten Jahrhundert. Allerdings ist die konkrete und korrekte historische Verortung nur ein und keineswegs der wichtigste Aspekt dieser Art von Literatur. Wie Vaxtang ist auch Ardašir ein veritabler *bumberazi* und muß allerhand Aventuren bestehen, um seinen Herrschaftsanspruch zu rechtfertigen und den Beweis dafür zu liefern, daß er über den „Glücksglanz“ (*xvarrah*) verfügt, den die Götter legitimen Königen zu verleihen pflegen.³⁹ Wie Vaxtang von Kaiser Konstantin und König Mirian abstammt, so wird die Ahnenreihe Ardaširs bis auf den legendären Perserkönig Dārā zurückgeführt.⁴⁰ Wie Vaxtang zeichnet sich Ardašir durch eine schöne Gestalt, eine umfassende geistige und körperliche Bildung, Würde und Charakter aus.⁴¹ Wie er macht er eine ‚gute Partie‘, indem er die Tochter des gestürzten Arsakidenkönigs zur Frau nimmt und mit ihr einen Thronfolger, Šābuhr, zeugt. Der Ruhm Ardaširs will hart erkämpft sein: Mehrfach gerät er in Lebensgefahr und muß sich – zumal im Kampf gegen widergöttliche Mächte wie Haftowād, den „Herrn des Wurms“⁴² – auch in der Niederlage bewähren, doch am Ende wird ihm

³⁸ Grundlegendes zu diesem Werk bei Cereti 2001, 191-200 und Grenet 2003, 25-49; vgl. auch Cereti 2011, 585-588.

³⁹ Das *Kārnāmag ī Ardašir ī Pābagān* 4, 17 u. 24 (p. 70-73 Grenet 2003; p. 45 Nöldeke 1879) spricht vom „Glücksglanz der Herrschaft“ (*xvarrah ī xwadāyih*) bzw. dem „Glücksglanz der Kayāniden“ (*xvarrah ī Kayān*). Durch die zuletzt genannte Formulierung wird Ardašir an die älteste persische (Myth-)Historie angebunden. Der legendäre Perserkönig Dārā (siehe die folgende Anm.) galt als Kayānide.

⁴⁰ Vgl. *Kārnāmag ī Ardašir ī Pābagān* 1, 6-7 (p. 54-55 Grenet 2003; p. 37 Nöldeke 1879).

⁴¹ Vgl. *Kārnāmag ī Ardašir ī Pābagān* 2, 1-12 (p. 58-61 Grenet 2003; p. 38-39 Nöldeke 1879). In der Vortrefflichkeit des Sohnes Šābuhr wird sich am Ende des Buches die Vortrefflichkeit des Vaters Ardašir widerspiegeln: Šābuhr zeichnet sich durch „Kraft, Tüchtigkeit und Stärke“ (*zōr ud hunar ud nērōg*) aus; vgl. ebd., 13, 12 (p. 112-113 Grenet 2003; p. 66 Nöldeke 1879).

⁴² Vgl. *Kārnāmag ī Ardašir ī Pābagān* 7, 1-8, 16 (p. 80-95 Grenet 2003; p. 49-57 Nöldeke 1879). Haftowād, der „Herr des Wurms“ (*Haftowād ī Kirm xwadāy*) heißt bei Nöldeke Haftānbōcht.

immer wieder Hilfe von den Menschen und Ohrmazd zuteil. Die Parallelen reichen bis hin zu einzelnen Motiven wie dem des weißen Elefanten, der als Herrschaftssymbol sowohl bei Vaxtang als auch bei Ardašīr eine signifikante Rolle spielt.⁴³ Ich würde postulieren, daß es solch eine Art von Literatur, solch eine Art von Geschichtstradition gewesen ist, die die kaukasische Geschichtsschreibung und damit auch die Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals beeinflusst, ja nachhaltig geprägt hat.

Ich komme zum Schluß und spitze meine Ergebnisse thesenhaft zu. Ereignisgeschichtliche Treue war nicht das Ziel von Texten wie der Lebensbeschreibung Vaxtang Gorgasals. Enttäuschend ist das nur für denjenigen, der derartige Schriften allein mit der Meßlatte des Historismus im 19. Jahrhundert mißt. Aber die kaukasischen Autoren der Spätantike und des Frühmittelalters wollten nicht wie Leopold von Ranke „zeigen, wie es eigentlich gewesen“ ist.⁴⁴ Sie wollten etwas anderes, nicht minder Wichtiges. Sie wollten die Geschichte ihrer Völker in die historische Tradition des griechisch-römisch-christlichen Mittelmeerraums einschreiben, inkludieren. Das ist nichts Geringes: Vaxtang Gorgasal, ob er nun ein großer König gewesen ist oder nicht, erlag schließlich seinen persischen Widersachern. Sein Reich wurde von den Sāsāniden bezwungen, das iberische Königtum in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vorübergehend abgeschafft.⁴⁵ Ereignisgeschichtlich betrachtet kann

⁴³ In *K'art'lis C'xovreba*, p. 173 Qauxč'išvili 1955 (Thomson 1996 p. 189) ist es Vaxtang Gorgasal, der von einem weißen Elefanten aus das Schlachtgeschehen verfolgt; im *Kārnāmag ī Ardašīr ī Pābagān* 1, 9 u. 13 (p. 56-57 Grenet 2003; p. 37-38 Nöldeke 1879) ist es Pābag, der Ardašīrs Vater Sāsān im Traum auf einem weißen Elefanten erblickt – ein Vorzeichen der künftigen Sāsānidenherrschaft. Dem Traumdeuter zufolge symbolisiert der weiße Elefant „Kraft, Macht und Sieg“ (*čērīh ud tuvānīgīh [ud] pērōzīh*; vgl. ebd.). Weitere Belege für das genannte Motiv bei Rapp 2014, 289 Anm. 76.

⁴⁴ Das Zitat lautet vollständig: „Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hoher Aemter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will blos zeigen, wie es eigentlich gewesen.“ Vgl. Ranke 1885, VII.

⁴⁵ Zur Sistierung des iberischen Königtums durch die Sāsāniden Anfang des 5. Jhs. n. Chr. siehe zuletzt Schleicher 2019, 69-98; vgl. auch Schleicher 2021, 167-187.

Vaxtang also – setzen wir seine Historizität voraus – allenfalls von ephemerer Bedeutung gewesen sein. Anders verhält es sich mit der Inklusionsleistung der oft namenlosen altgeorgischen Autoren des frühen Mittelalters. Durch ihr literarisches Wirken wurde tatsächlich Dauerhaftes bewirkt, schufen sie doch eine grundlegende Voraussetzung dafür, daß Armenien und Georgien einen festen Platz in der spät- und nachantiken europäischen Kultur erhielten.

Friedrich Schiller University Jena, Germany
timo.stickler@uni-jena.de

BIBLIOGRAPHIE

Almagor, Eran. 2016. "Josephus and Greek Imperial Literature." In *A Companion to Josephus*, hrsg. Honora Howell Chapman und Zuleika Rodgers, 108-122. Chichester: Wiley Blackwell.

Baramiže, Alek'sandre, und Elene Metreveli, hrsg. 1962. *Sulxan-Saba Orbeliani, T'xzulebani* [Sulxan-Saba Orbeliani. Werke]. Bd. II.1. Tbilisi: Sabchota Sakartvelo.

Cereti, Carlo G. 2001. *La letteratura pahlavi. Introduzione ai testi con riferimenti alla storia degli studi e alla tradizione manoscritta*. Milano: Mimesis.

– 2011. "KĀR-NĀMAG Ī ARDAŠĪR Ī PĀBAGĀN." *Enc. Ir.* 15.6: 585-588.

De Blois, François. 1990. *Burzōy's Voyage and the Origin of the Book of Kalilah wa Dimnah*. London: Routledge.

Drost-Abgaryan, Armenuhi. 2016. "The Reception of Eusebius of Caesarea (ca. 264-339) in Armenia." In *Greek Texts and Armenian Traditions. An Interdisciplinary Approach*, hrsg. Francesca Gazzano, Lara Pagani und Giusto Traiana, 215-229. Berlin: De Gruyter.

Gnoli, Gherardo. 1999. "FARR(AH)." *Enc. Ir.* 9.3: 312-319.

Graf, Fritz, Annette Zgol, Joost Hazenbos und Herbert Niehr. 2000. "Mythos." *DNP* 8: 633-650.

Grenet, Frantz, übers. 2003. *La geste d'Ardashir fils de Pâbag. Kāmāmag ī Ardaxšēr ī Pābagān*. Die: éditions A Die.

Hauray, Jakob, und Gerhard Wirth, hrsg. 1962. *Procopii Caesariensis opera omnia*. Bd. I: *De bellis libri I-IV*. Leipzig: Teubner (repr. München 2001).

Jeck, Udo Reinhold. 2021. "Vakhtang I Gorgasali (r. 447-522) as a Christian Monarch in Georgia. His Depiction in the *Life of Kartli*." In *The Good Christian Ruler in the First Millennium. Views from the Wider Mediterranean World in Conversation*. Millennium Studies 92, hrsg. Philip Michael Forness, Alexandra Hasse-Ungeheuer und Hartmut Leppin, 221-237. Berlin: De Gruyter.

Johnson, Aaron. P. 2013. *Eusebius*. London: I. B. Tauris.

Khaleghi-Motlagh, Djalal. 1989. "BORZŪYA". *Enc. Ir.* 4.4: 381-382.

Martin-Hisard, Bernadette. 1983. "Le roi géorgien Vaxt'ang Gorgasal dans l'histoire et la légende." In *Temps, Mémoire, Tradition au Moyen Âge XIIIe congrès (Aix-en-Provence, 1982)*, 206-242. Marseille: Publications de l'Université de Provence.

Nöldeke, Theodor, hrsg. u. übers. 1879. *Geschichte des Artachšîr-i Pâpakân*. Göttingen: Robert Peppmüller.

Preud'homme, Nicolas J. 2024. *À la porte des mondes. Histoire de l'Ibérie du Caucase. III^e siècle a.C.-VII^e siècle p.C.* Bordeaux: Ausonius.

Qauxč'išvili, Simon, hrsg. 1955. *K'art'lis C'xovreba* [Leben Kartlis]. Bd. 1. Tbilisi: Saxelgami (repr. Delmar, NY 1998).

Ranke, Leopold von. ³1885. *Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514*. Leipzig: Duncker & Humblot.

Rapp Jr., Stephen H. 2003. *Studies in Medieval Georgian Historiography. Early Texts and Eurasian Contexts*. Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 601. Subsidia 113. Leuven: Peeters.

— 2014. *The Sasanian World through Georgian Eyes. Caucasia and the Iranian Commonwealth in Late Antique Georgian Literature*. Farnham: Ashgate.

— 2017. "The Making of *K'art'lis C'xovreba*, the So-called Georgian Chronicles." *Sacris Erudiri* 56: 465-488.

Schleicher, Frank. 2019. "Die Chronologie der k'art'velischen Könige und das Ende des iberischen Königtums." In *Iberien zwischen Rom und Iran. Beiträge zur Geschichte und Kultur Transkaukasiens in der Antike*. Oriens et Occidens 29. Hrsg. Frank Schleicher, Timo Stickler und Udo Hartmann, 69-98. Stuttgart: F. Steiner.

- 2021. *Iberia Caucasica. Ein Kleinkönigreich im Spannungsfeld großer Imperien.* Stuttgart: Kohlhammer.
- Schreckenberg, Heinz. 1998. "Josephus (Flavius Josephus)." *RAC* 18: 761-801.
- Shurgaia, Gaga. 2018. *Vaxt'ang I Gorgasali re di Kartli. Alle origini dell'autocefalia della Chiesa ortodossa di Georgia.* *Orientalia Christiana Analecta* 303. Roma: Pontificio Istituto Orientale.
- Stichweh, Rudolf. 2005. *Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie.* Bielefeld: transcript.
- 2010. *Der Fremde. Studien zu Soziologie und Sozialgeschichte.* Berlin: Suhrkamp.
- Stickler, Timo. 2021. "Armenien und Iberien zwischen Rom und Iran: wechselseitige Bezüge, parallele Entwicklungen." In *Ancient Armenia in Context: The Kingdom of Greater Armenia and its Neighbours. Electrum* 28, hrsg. Achim Lichtenberger und Giusto Traina, 189-206.
- Tēr-Mkrč'ean, Galust, und Step'anos Malxasean, hrsg. 1904. *Lazar P'arpec'i, Patmut'ivn Hayoc'.* Tbilisi: Mnac'akan Martiroseanc' Press (repr. Delmar, NY 1985).
- T'odua, Magali, hrsg. 1975. *K'ilila da Damana, sparsulidan t'argmnili mep'e Vaxtang meek'vsa da Sulxan-Saba Orbelianis mier* [Kalila und Dimna, übersetzt aus dem Persischen von König Vaxtang VI. und Sulxan-Saba Orbeliani]. Tbilisi: Merani.
- Thomson, Robert W, hrsg. u. übers. 1978. *Moses Khorenats'i, History of the Armenians.* Cambridge, MA: Harvard University Press.
- übers. 1991. *The History of Lazar P'arpec'i.* Atlanta, GA: Scholars Press.
- 1996. *Rewriting Caucasian History. The Medieval Armenian Adaptation of the Georgian Chronicles. The Original Georgian Texts and The Armenian Adaptation.* Oxford Oriental Monographs. Oxford: Clarendon Press.
- Toumanoff, Cyril. 1963. *Studies in Christian Caucasian History.* Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- 1990. *Les dynasties de la Caucasic chrétienne de l'Antiquité jusqu'au XIX^e siècle. Tables généalogiques et chronologiques.* Roma: s.n.

Van Esbroeck, Michel. 1996. "Lazique, Mingr lie, Svan tie et Apkhazie du IV^e au IX^e si cle." In *Il Caucaso: cerniera fra culture dal Mediterraneo alla Persia (secoli IV-XI). 20-26 aprile 1995*. T. I: 195-221. Spoleto: Presso la Sede del Centro.

Winkelman, Friedhelm. 1991. *Euseb von Kaisareia. Der Vater der Kirchengeschichte*. Berlin: Verlags-Anstalt Union.